Nebraska Staats-Anzeiger.

— 12 Seiten jede Woche. —

Esser & Schaal, Herausgeber.
1123 N Straße. Zimmer 26.
Neben Herpolsheimer & Co.

Entered at the Post Office at Lincoln, Neb., as second class matter.

Der „Nebraska Staats-Anzeiger" erscheint wöchentlich (Donnerstag) und kostet $2.00 für den Jahrgang. Nach Deutschland kostet dieses Blatt $3.00 und wird dafür portofrei wöchentlich expedirt.

Das Abonnement muß im Vorausbezahlt werden

Lokalnotizen 10 Cents per Zeile

Donnerstag, den 5. April 1900.

☞ Der „Nebraska Staats-Anzeiger" ist die größte deutsche Zeitung im Staate und liefert jede Woche

☞ **12 Seiten** ☜

gediegenen Lesestoff. Unser „Sonntagsgast" ist den besten deutschen Sonntagsblättern des Landes ebenbürtig an die Seite gestellt werden.

Staats Schatzmeister Meserve wird am 10. April abermals $40,000 von der Staatsschuld abtragen.

Die Republikaner zählen jetzt schon ungelegte Eier, indem sie sich über die Ver. Staaten-Senatoren katzbalgen.

Wie wär's, wenn die Kentuckier Politiker in die Osterferien gingen, und diese bis über Weihnachten ausdehnten?

Zwischen Osfontein und Pretoria liegen die Kopjes, Wüstensand und Sonnenglut, auch etliche Buren sind zu finden.

Dr. Lang, Superintendent des Instituts für Blödsinnige in Beatrice hat resignirt und wurde hierauf Dr. Dearing von Gov. Poynter an dessen Stelle ernannt.

Politische Expansion und schutzzöllnerische Absperrung. Herstellung von Kriegsflotten zum Schutze des Handels und Zollgesetze zur Verhinderung des Handels. Eine närrische Welt!

Als Antwort auf die Klage des General-Anwalts gegen die Standard Oil Company sagt Letztere, daß sie kein Trust sei und deshalb das Anti-Trustgesetz des Staates nicht übertreten haben könne.

Graf Vincent de Benedetti, welcher im Jahre 1870 beim Ausbruche des deutsch-französischen Krieges französischer Botschafter am preußischen Hofe war, ist gestorben. Derselbe wurde im Jahre 1817 geboren.

Als der Krieg gegen Spanien erklärt wurde, stellte der Congreß dem Präsidenten $50,000,000 zu Verfügung. Der Krieg ist schon längst zu Ende, aber noch sind $5,000,000 ausgegeben worden, für welche keine Belege vorhanden sind. Wo ist das Geld hingerathen?

Zwar ist's Frühling, sagt er,
Wie es heißt, sagt er,
Im Kalender, sagt er,
Schwarz auf Weiß.
Aber fragt mich, sagt er,
Nur nicht: „wie?", sagt er,
„Donnerwetter", sagt er,
„Parapluis!"

Der Streit zwischen Rosewater und J. L. Webster ist begraben worden. Dieselben sind zur Ueberzeugung gelangt, daß Einigkeit stark macht. Demnach wird Webster dem Rosewater zu einer Stelle im National-Comite verhelfen und Webster wird mit Hülfe Rosewaters, Ver. Staaten Senator im Falle die nächste Legislatur republikanisch sein sollte.

Der Ober-Präsident von Westphalen hat die Freiherren Diedrich und Wolfgang Boeselager, naturalisirte Engländer und Mitglieder des ältesten und reichsten westphälischen Adels, aus Preußen ausgewiesen, weil sie sich „lästig" gemacht hatten. Der Vater der beiden Barone hatte während des Kulturkampfes sein preußisches Bürgerrecht aufgegeben.

Die Zahl der überlebenden amerikanischen Büffel wird von Hrn. Frank Baker vom Smithsonian Institute auf 600 in der Gefangenschaft und 150 freie geschätzt. Von den 150 freilaufenden entfallen 50 auf den Yellowstone-Nationalpark 80 auf die Oedländereien südwestlich vom Great Slave-See und der Rest auf Lost-Park in Colorado. Nach andern Berichten soll noch eine Heerde dieser Thiere im westlichen Montana und eine andere, kleine, im nordwestlichen Texas herumstreifen.

Der Tabaktrust ist, wie selbst republikanische Blätter zugeben, der Urheber der dem Kongreß zugeschickten Petitionen, worin im Namen der amerikanischen Zigarrenarbeiter gegen die zollfreie Zulassung des portorikanischen Tabaks protestiert wird. Die Zollfreiheit bedroht das Monopol des Trusts: den Arbeitern kann sie sich nur von Vortheil erweisen. Je wohlfeiler der fremde Tabak hier eingeführt wird und je wohlfeiler dem zu Folge eine gute Zigarre hier hergestellt werden kann, desto besser für die Arbeiter. Denn desto mehr wird geraucht werden und desto mehr werden sie Beschäftigung haben. Zudem giebt die Verbilligung des Rohstoffes Gelegenheit zu Lohnaufbesserungen.

Webster Davis, Hülfssekretär des Innern, welcher den Engländern und Buren in Süd-Afrika einen Besuch abstattete, hat seine Stelle niedergelegt und und wird für die Buren in diesem Lande Reden halten und agitiren. Er sagt: Als ich Pretoria verließ, versammelten sich ungefähr 2000 Männer, Frauen und Kinder am Bahnhof um mir Adieu zu sagen. Viele traten mit Thränen in den Augen an mich heran und baten mich, Alles zu thun, was in meiner Macht stehe, um die Sache der Buren dem amerikanischen Volke im richtigen Lichte zu schildern. Ich würde meine heiligste Pflicht als freier Mann vernachlässigen und die Gesichter dieser leidenden Leute würden mich bis an mein Lebensende verfolgen. Im Uebrigen glaube ich, daß die Buren gewinnen werden.

Zwei Israeliten standen sich diesmal in Cincinnati als Candidaten für das Amt des Mayors gegenüber. Der republikanische Candidat hieß Fleischmann, der demokratische Cohn. Fleischmann trug den Sieg davon.

Die goldene Amerikanerin auf der Pariser Weltausstellung ist „after all" keine gute Anzeige für unsere Millionenerbinnen, denn die Statue wiegt 712 Pfund und hat nur einen Goldwerth von $187,000. Das zahlt die Schulden manches gräflichen Lieutenants noch nicht.

General Miles hat ein Schreiben an den Kriegssekretär gerichtet, worin er sehr nachdrücklich die Vermehrung der Festungs-Artillerie fordert, da die Küsten-Vertheidigungswerke durchaus ungenügend bemannt seien. Er hält es für nöthig, diesen Zweig der Armee um 18,333 Mann und auch gleichzeitig die Feld-Artillerie um 24 Batterien zu 146 Mann, also 1836 Mann zu vermehren. Es ist mehr als zweifelhaft, ob die Empfehlung des Generals Berücksichtigung in maßgebenden Kreisen finden wird, da die Administration einen Versuch, diese Küsten-Artilleriefrage zu lösen, nicht gutheißen wird, ehe nicht das gesammte Problem der Erhöhung des stehenden Heeres zur Erledigung kommt, und dies darf vor den Wahlen nicht geschehen, weil man sich vor der öffentlichen Meinung fürchtet.

Die Ankunft vollständig zum Kriege ausgerüsteter Truppen bei Sebastopol, und der Befehl an das Schwarze Meer-Geschwader, sich für sofortige Aktion bereit zu halten, bedeutet höchst wahrscheinlich den nahe bevorstehenden Ausbruch eines Krieges mit der Türkei, falls sie nicht die von Rußland verlangten Konzessionen bewilligt.

Hr. Pavloff, der russische Gesandte für Korea, verlangte von Korea die Abtretung einer Kohlenstation an eine russische Dampfer-Gesellschaft zu Atkinson Point, das den Hafen von Masampo beherrscht. Außerdem wurde von Rußland das Ansuchen an Korea gestellt einen Gegenanspruch Japans auf benachbartes Territorium nicht anzuerkennen. Ferner wird von Korea verlangt, es solle von der Insel Kojedo nichts an eine andere Macht abtreten.

Hierauf verlangte nun Hr. Pavloff an Stelle von Atkinson Point die Abtretung eines anderen Distrikts innerhalb der Vertragsgrenzen von Masampo und erneuerte seine Forderung, daß Korea keiner anderen Macht gestatten solle, auf der Insel Kojedo festen Fuß zu fassen. Dieselbe ist von großer strategischer Bedeutung, da sie die Straße von Korea beherrscht. Japan wird sicherlich dagegen protestiren. Es hat eine Flotte, die ebenso stark ist als die russische in jenen Gewässern und eine noch stärkere in den westlichen Gewässern. Es könnte, wenn nöthig, in vierzehn Tagen 200,000 Mann in Korea landen.

Die russische Regierung hat in der Nähe von Port Arthur Truppen concentrirt. Man glaubt, daß sie daselbst über eine Armee von 80,000 Mann verfügt.

Ein Bettler von Amtswegen, das ist die neueste Errungenschaft der königlich kaiserlichen Universität zu Innsbruck. War dort neulich in dem der theologischen Fakultät zur Benutzung zugewiesenen Theile des Gebäudes eine Fensterscheibe zerbrochen worden, der Schaden wurde ausgebessert, die Rechnung darüber auf die gesammte theologische Studentenschaft ausgestellt und an das schwarze Brett eines der Hörsäle angeheftet! Nachdem sich lange Zeit hindurch kein Theologe bereit gefunden hatte, um die Rechnung zu zahlen, erschien der Diener für die theologische Fakultät kurz vor Beginn der Vorlesung des P. Michael im Hörsaale, verschaffte sich durch ein wiederholtes „Pst" Gehör und begann in seinem langen, grünen Amtsrocke auf dem Katheder stehend, folgende Rede: „Meine Herrn! (Bravo) Da die Rechnung für das zerbrochene Fenster bis jetzt noch nicht bezahlt ist, habe ich den Auftrag, zur Bezahlung derselben bei den Herren Theologen eine kleine Sammlung zu veranstalten. Wer also dafür einige Kreuzer opfern will, ist freundlichst dazu eingeladen." Damit nahm er seine Amtsmütze vom Kopf und begann seinen Rundgang. Leider fanden sich einige mildthätige Seelen unter den Hörern, die der Zumuthung Folge leisteten. Plötzlich erschien der Herr Professor, was den Fakultätsdiener veranlaßte, nach allen Seiten Dank nickend, zu verschwinden. So geschehen am 14. März, Nachmittags 4 Uhr im Hörsaal No. 1 der theologischen Fakultät an der königlich-kaiserlichen Leopold-Franzens Universität zu Innsbruck am Schluß des 19. oder wenn man lieber will im neu begonnenen 20. Jahrhundert.

Am 3. April feierte Dr. Johann Jacob Eisenthut seinen 100. Geburtstag. Derselbe wohnt mit seiner Gattin zwischen Quartz Hill und Russell Gulch in Gilpin Co., Colorado. Der Denver Fidibus-Herold meldet Folgendes über das Paar:

Dr. Johann Jacob Eisenthut wurde am 3. April 1800 in Herisau, Appenzell-Außerrhoden, Schweiz, geboren, vermählte sich im Jahre 1840 mit Frl. Anna Dobler, welche ebenfalls in Herisau das Licht der Welt erblickte, wanderte mit seiner Gattin im Jahre 1860 nach Amerika aus und ließ sich zuerst in Omaha nieder, wo er einige Jahre lang sich seiner ärztlichen Profession widmete. Nachher kam er nach Gilpin County, wo er ebenfalls bis vor einigen Jahren seinem ärztlichen Beruf oblag. In den letzten Jahren zog er sich jedoch von der Praxis zurück und widmete sich ausschließlich der Gärtnerei. Noch im vergangenen Jahre war es ihm vergönnt, seine eigene Feldarbeit zu besorgen, jetzt aber ist ihm dieses nicht mehr möglich da er an einem Bruch leidet, der ihn verhindert, anstrengende Arbeiten zu thun. Herr Eisenthut besitzt ein gutes Gedächtniß und wird nie müde, seinen Freunden von „der guten alten Zeit" zu erzählen, wo ihre Väter noch Kinder waren.

Frau Anna Eisenhut wurde am Weihnachtstage im Jahre 1812, also vor 88 Jahren geboren und ist sie stets eine treue Stütze ihres Mannes gewesen. Sie besorgt jetzt noch alle ihre Hausarbeiten und ihrer gegenwärtigen Rüstigkeit nach zu urtheilen, wird es ihr noch lange vergönnt sein, dieses thun zu können.

Der Berner Schiedsspruch in der Delagoa-Sache

Am 28. März 1900 endlich hat das Berner Schiedsgericht, welches vom schweizerischen Bundesrathe auf Ersuchen der streitenden Parteien schon im Februar 1892 eingesetzt wurde, seine für Alle bindende Entscheidung abgegeben. Uebereilung ist diesen schweizerischen Schiedsrichtern wahrlich nicht vorzuwerfen. Da hat Jakob Stämpfli, der schweizerische Präsident des Genfer Schiedsgerichts, welches im Jahre 1872 den Streit zwischen den Ver. Staaten und England in der Angelegenheit der Rebellenraubschiffe „Alabama", „Shenandoah" und „Florida" entschied, pünktlicher gehandelt. Doch auf den jetzt endlich erfolgten Befund der drei schweizerischen Schiedsrichter läßt sich immerhin das Sprichwort anwenden: Was lange währt, wird gut. Denn durch diesen Schiedsspruch ist die Gefahr, daß England sich der Delagoabai, der einzigen nicht-englischen Zugänge zu den Burenstaaten, bemächtigt, vorerst beseitigt.

Mit dieser verwickelten internationalen Prozeßsache verhält es sich in der Kürze so:

Am 14. Mai 1883 ertheilte die portugiesische Regierung die Concession zur Erbauung einer Eisenbahn von Lorenzo-Marques an der Delagoabai bis zur Grenze Transvaal's dem Amerikaner Edward MacMurdo, einem Colonel aus Kentucky. Der Bau der 90 Kilometer langen Bahnstrecke wurde von dem Sachverständigen Major Majado auf 281,000 Pfund Sterling veranschlagt. MacMurdo gründete nun die „Lorenzo-Marques and Transvaal Railway Company", welche sofort 498,900 Pfund in Aktien und außerdem für den Bau der Bahn 425,000 Pfund in sechsprozentigen Obligationen in Umlauf zu setzen suchte. Die Versuche MacMurdo's, die Papiere an den Mann zu bringen, mißlangen aber vollständig. Die portugiesische Regierung hatte der des Transvaal die Zusage gemacht, daß bis zum 1. Juni 1886 mit dem Bau begonnen werden würde. Es geschah aber gar nichts, und im Mai 1886 erklärte das Direktorium, daß es nicht im Stande sei, das nöthige Geld zu beschaffen. Die Gesellschaft gab ihre Concession an die portugiesische Regierung zurück, und am 17. März 1887 wurde in London die „Delagoa Bay and East African Railway Company" mit einem Kapital von 500,000 Pfund Sterling zu Aktien von je 10 Pfund gegründet; daneben wurde eine Subscription auf 400,000 Pfund Sterling Obligationen zu 7 Prozent eröffnet. Von dieser Summe ward indessen nur ein sehr kleiner Theil gezeichnet, und schon zwei Tage nach der Emission wurden die Papiere nur noch mit 10 Prozent Diskonto angeboten. Da der Bahnbau sehr lässig vor sich ging, stellte die portugiesische Regierung eine kurze Frist für seine Vollendung. Und nun wurden in sieben Monaten 80 Kilometer der Bahn hergestellt, doch war die Ausführung nach sachverständigem Urtheil höchst mangelhaft, und die schwierigste Strecke über das Lembobo-Gebirge blieb ungebaut. Deshalb zog Portugal im Jahre 1889 die Concession zurück und übernahm die Vollendung sowie den Betrieb der Bahn auf eigene Rechnnng.

Jetzt aber ging England her und verlangte im Namen der englischen Inhaber der Aktien und Obligationen für die Gesellschaft eine Entschädigung von Portugal. Da die Unterhandlungen zwischen England und Portugal zu keinem Ergebnisse führten, so einigten sich die Parteien, zu den sich auch die Ver. Staaten als Vertreter der Erben des inzwischen gestorbenen McMurdo gesellt hatten, dahin, die Schlichtung des Streites einem vom schweizerischen Bundesrathe einzusetzenden Schiedsgericht zu unterbreiten.

So entstand vor etwas mehr als acht Jahren das im Eingang unseres Artikels erwähnte Berner Schiedsgericht, zusammengesetzt aus drei schweizerischen Rechtsgelehrten.

Englands Hoffnung und Bestreben ging nun dahin, das Schiedsgericht möge das Recht der portugiesischen Regierung zur Beschlagnahme der Bahn nicht anerkennen und dem finanziell schlecht gestellten Portugal eine an die früheren Eisenbahnunternehmer zu zahlende unerschwingliche Entschädigungssumme auferlegen. Indem Portugal diese unmöglich selbst bezahlen könne, müsse es sich—so rechnete man englischer Seits—in die finanzkräftigen Arme John Bull's werfen, dem dann Portugal dafür die Delagoa-Bahn und die Delagoa-Bai verpfänden würde.

Doch an der Rechtschaffenheit der drei Berner Schiedsrichter scheiterte die Erwartung Englands, thatsächlich Herr der Delagoa-Bai und -Bahn zu werden. Denn das Schiedsgericht hat jetzt entschieden, daß Portugal im Ganzen nicht über 15,314,000 Francs an die Erben des ursprünglichen Bahnunternehmers, des Amerikaners McMurdo und an die englischen und sonstigen Aktionäre zu zahlen hat, indem es unter den Umständen zur Beschlagnahme der Bahn berechtigt war.

Diese bescheidene Entschädigungssumme, die sich nebst den zu zahlenden Zinsen auf höchstens vier Millionen Dollars belaufen mag, kann nun Portugal selbst aufbringen. Und in keinem Falle wird und kann sich die portugiesische Regierung auf eine Verpachtung von Bai und Eisenbahn an England einlassen. Denn das würde dem portugiesischen König Carlos den Thron kosten, nachdem sein Ministerium erst kürzlich wieder der höchst mißtrauischen Volksvertretung und Volksstimmung die heilige Versicherung ertheilt hatte, daß keinerlei derartige Absicht auch nur entfernt gehegt werde.

In ihrer unsäglichen Wuth über die Berner Entscheidung begeht die Londoner Presse sogar die unfläthige Dummheit, von corrupten Machenschaften zwischen den Schiedsrichtern und Transvaal zu faseln. Aber das macht die Sache für England nicht besser. Jll-Stztg.

Benedict. J. O. Steinbach ist am 29. März im Alter von 73 Jahren gestorben.

Die nächste Volkszählung.

Seit 1780 hat in jedem zehnten Jahre eine Volkszählung in den Ver. Staaten stattgefunden; der Census ist deshalb eine ziemlich altehrwürdige Einrichtung. Jede Volkszählung geschieht bei uns unter einem besondern Congreßgesetz, welches genau vorschreibt, über was sich die Censusleute zu unterrichten haben. In dieser Richtung ist nun während der letzten zwanzig Jahre etwas zu viel geschehen. Der Centennial, Census von 1880 zählte 24 dicke Bände, und auch der von 1890, obwohl es wieder ein gewöhnlicher sein sollte, war beinahe ebenso stark. Der letzte Censusdirector gab seinen Volkszählern nicht weniger als 13 Fragebogen in die Hand, die jeder mit zahlreichen Instructionen angefüllt waren. Diese Leute waren instruirt, alles Mögliche zu erfragen, ob man an einer geheimen Krankheit ob und wie oft man schon bankerott gemacht habe, wie oft man das sanfte Joch der Ehe getragen. Uncle Sam wollte genau wissen ob die Familie Mitglieder in Strafanstalten habe, ob ein Sohn oder gar eine Tochter sich dem edlen Beruf des Tramps oder gar Schlimmerem ergeben. Verschämte Arme, die sich so armselig durch's Dasein bückten, mußten unter Eid dem Censusmenschen eingestehen, wie arm sie waren. Das hat der neue Census-Director ganz abgeschafft.

Die Volkszähler werden in diesem Sommer, anstatt mit 13, nur mit 4 Fragebogen die Bürger heimsuchen. Dagegen wird man in der Auswahl der Unterbeamten viel vorsichtiger sein, als bisher. Jeder Zähler muß in dem Orte, wo er arbeitet, wohnhaft sein; er sollte fähig, rasch in der Arbeit, höflich, taktvoll und vor allen Dingen wahrheitsliebend sein. Das Gehalt dieser Beamten wird jedenfalls $3 00 pro Tag betragen; leider aber wird die Herrlichkeit nur kurze Zeit, höchstens 14 Tage, dauern.

Läuft wie Wildfeuer.

Gute Sache verkaufen sich gut. Abraham Have, ein Apotheker von Belleville, Ohio, schreibt: Elektrisches Bitters lassen sich besser verkaufen, als irgend ein Bitters, welches ich in den letzten 20 Jahren verkauft habe. Wissen sie auch warum? Die meisten Krankheiten beginnen im Magen, Leber, Nieren, Eingeweide, Blut und Nerven Elektrice Bitters stärkt den Magen, regulirt die Leber, Niere und Eingeweide, reinigt das Blut, stärkt die Nerven und kurirt dadurch viele Leiden. Es stärkt das ganze System und giebt den schwachen und kränklichen Männern und Frauen neues Leben. Preis 50c in J. H. Harleys Apotheke.

Großbritannien.

Vor hundert Jahren war es in Deutschland Sitte, Großbritannien als den Hort bürgerlicher Freiheit zu preisen.

Damals schrieb Schiller in seiner „Unüberwindlichen Flotte" die merkwürdigen Verse:

„Nie!—rief er—soll der Freiheit Paradies
Der Menschenwürde letzter Schirm verschwinden!"

Das bezog sich auf das britische Reich, welches unter der Regierung der Königin Elisabeth von der Armada König Philipp's des Zweiten von Spanien bedroht war.

Abgesehen von dem Gegensatz zwischen Protestantismus und Katholicismus, hatte der gute Schiller dabei die „Magna Charta Libertatum" im Auge, welche im Juni 1215 auf der Wiese Runnymead dem liederlichen Könige Johann ohne Land aus dem Hause Plantagenet von den britischen Baronen abgetrotzt worden war.

Allein seit den Tagen der Plantagenets ist viel Wasser die Themse abwärts geflossen. Und die herrschende Klasse in jenem Lande hat die Freiheit nur für sich in Anspruch genommen, Andere aber in Knechtschaft und Unterwerfung gebracht.

So unterwarf der große Freiheitsmann Oliver Cromwell die Irländer und raubte ihnen neben anderen Freiheiten auch die Religionsfreiheit.

So versuchten die britischen Millionäre - allerdings glücklicher Weise vergeblich—die amerikanischen Colonien in Unterwürfigkeit zu erhalten.

So vergewaltigten die regierenden Kreise Englands die zahllosen Millionen buddhistischer und brahmaistischer Hindus sammt den unter ihnen lebenden Muhammedanern. Unter dem heuchlerischen Vorwande, sie zu civilisiren, werden sie noch heute—eine ungeheure rechtlose Volksmasse—von den britischen Politikern und ihren Anhängseln schmählich ausgebeutet.

In diesem Jahrhundert hat nun der räuberische und freiheitsmörderische britische Löwe sein Auge auf Afrika geworfen. Zuerst legte er seine Tatze auf das alte Pharaonenreich im Nilthale. Dann vertrieb er die Holländer aus der Cap-Kolonie und jetzt steht er im Begriffe, die Söhne und Enkel jener Vertriebenen — die Buren des Transvaal und des Oranje Freistaates—unter seine blutbefleckten Füße zu treten.

Wir hoffen es nicht; aber es mag ja sein, daß ihm solches mit Hülfe überlegener gemietheter Soldatenmassen gelingt.

Aber welch' furchtbare Blutschuld fügt John Bull damit zu seinen anderen noch ungesühnten nationalen Verbrechen!

Und diese riesige Blutschuld wird — wenn anders die Weltgeschichte ein Weltgericht ist — von ihm gesühnt werden müssen.

Eine Vorbereitung dieser Sühne aber dünkt uns der Umstand zu sein, daß die öffentliche Meinung in den meisten Ländern der Erde jenes Märchen von dem britischen Freiheitsparadiese und dem britischen Schirm der Menschenwürde aufgegeben hat und mit jedem Tage mehr aufgibt.

Raps für Schafe.

Hans Basshauer empfielt Raps für Schafe und Vieh. Da zieht man Grünfutter zu nur 25c. per Tonne! Sende diese Notiz mit 10c an John A. Salzer Seed Co., La Crosse, Wis., für Raps und Farm-Sämereien Proben.

Die Herren der Presse.

Bekanntlich ist auch in diesem Lande jede Partei durch eine mehr oder minder große Anzahl Blätter vertreten, sowohl in den Hauptindustriestädten, wie auch in den friedlichen Landstädtchen, wo es schon zu einem Ereignisse wird, wenn der Honorable Thunichtgut Pflastertreter seine Dachrinne frisch theeren und seine Gemahlin, Frau Pflastertreter, ihre Bettdecken neu federn läßt. Aber obgleich wir bedeutend mehr Zeitungen haben, als anständig bestehen und der Journalistik Ehre machen können, wird doch bei der Präsidentenwahl von jeder der beiden Hauptparteien mit schweren Kosten ein sogenanntes literarisches Bureau errichtet, dessen Aufgabe es ist, das Land mit einer Unmasse Campagne-Makulatur zu überfluthen. Die Parteiführer müssen somit annehmen, daß Alles, was die Herren von der Presse während der 3½ Jahre, die einer neuen Campagne vorausgehen, schreiben, ganz und gar „für die Katz'" ist, so daß dem wissensdurstigen Volke erst durch die von dem literarischen Bureau ausgestreute Makulatur die rechte politische Erleuchtung kommen könne. Es ist dies für die Herren von der Presse eigentlich ein schwerer Touch, den sie sich nicht ruhig gefallen lassen, sondern wofür sie vielmehr von den Futterkorbpolitikanten und jenen unermüdlichen Patrioten, die es noch werden wollen, energisch Genugthuung verlangen sollten. Und in der That, es bedarf doch wahrhaftig nicht erst der Weisheit eines Brucker, um den Stimmgebern die Vortrefflichkeit der republikanischen Partei klar zu machen, sofern es sich um rein kapitalistische Interessen, gediegenen Hochzoll, Expansion, Erschwerung der Einwanderung und Nativismus handelt. Und ebenso braucht nicht erst der Döderlein zu kommen, damit bei den Demokraten wieder die Hoffnung grüne, der Weizen blühe und ihnen für den Herbst die größten Kartoffeln gesichert werden. Die Herren von der Presse, welche nicht blos Typen, Farbe und Papier kaufen, die Scheere und Stereotyp-Platten benützen können, sondern auch im Stande sind, selber interessante Artikel zu schreiben, in denen sie den bekannten Nagel immer auf den historischen Kopf treffen, brauchen sich weder von Brucker noch von Döderlein etwas vorsäuseln zu lassen, sondern können, selber zum politischen Tanze aufspielen. Die literarischen Bureaux aber können sich getrost heimgeigen lassen, denn kein journalistisch gebildeter Redakteur wird von ihrer Makulatur Notiz nehmen.

Es wäre gescheidter von der Campagneleitung, wenn sie, anstatt Makulatur in die Welt zu schicken, sich lieber über ein einheitliches Vorgehen mit den Herren der Presse verständigte. Natürlich brauchten nur solche in Betracht zu kommen, die wenigstens mit den Grundzügen der Gesellschaftswissenschaft vertraut sind und eine schneidige Feder führen.

Das Kopfweh

wird sie schnell verlassen, wenn sie Dr. King's New Life Pillen gebrauchen. Tausende von Leidenden haben ihren Werth für nervöses Kopfweh bewiesen. Dieselben machen reines Blut und starke Nerven und bauen die Gesundheit auf. Leicht zu nehmen. Probirt sie. Nur 25c. Geld zurückerstattet, wenn nicht kurirt. Zu haben bei J. H. Harley, Apotheker. 1

Rüpeleien des „angelsächsischen Vetters."

In voriger Woche wurde durch eine Depesche aus Washington freudige Aufregung verursacht. Es hieß darin, daß der englische Premierminister unserem Staatsdepartement Bedauern ausgesprochen habe wegen des Oeffnens von Briefschaften und Dokumenten an unseren Consul in Pretoria durch den englischen Censor in Durban.

Man meinte schon vielfach, als man diese Mittheilung las, daß der liebe „angelsächsische Vetter" nunmehr in seinen diplomatischen Umgangsformen in Zukunft etwas weniger brutal und ungeschliffen sein werde.

Die Freude war aber verfrüht. Der englische Premierminister hat sich herabgelassen, mitzutheilen, daß von einer derartigen Entschuldigung auf Seite England's nicht die Rede gewesen sei. Die Unverschämtheiten des englischen Censors in Durban bleiben demnach bis auf Weiteres ungerügt und ungesühnt.

Inzwischen hat sich bei dem Verhör des Ex Consuls Macrum vor dem Congreßcomite für auswärtige Angelegenheiten herausgestellt, daß seine Briefschaften in Wahrheit durch den britischen Censor geöffnet und seine Depeschen um Wochen verzögert worden sind. Als Beweisstücke legte Macrum die aufgeschnittenen Briefumschläge vor, welche den Stempel des englischen Censors tragen.

Eine andere Beschuldigung Macrum's geht dahin, daß die englischen Behörden sich den Schlüssel zur Chiffreschrift des auswärtigen Amtes in Washington verschafft haben und mit dessen Hilfe die chiffrirten Depeschen an unsere Gesandten und Consuln lesen. Als Beweis führt er die Thatsache an, daß sein in chiffrirter Schrift nach Washington gesandtes Urlaubsgesuch noch am nämlichen Tage in den Zeitungen in Durban abgedruckt worden war.

Nun wird man sich aber wohl hüten müssen, daß man den Enthüllungen des Herrn Macrum keine zu große Bedeutung beilegt.

Es ist ein ganz gewöhnliches Vorkommniß, daß Regierungen heimlich Kenntniß zu erlangen suchen von den amtlichen Schriftstücken und Briefschaften der bei ihnen beglaubigten Diplomaten. Es wird Vielen erinnerlich sein, wie Bismarck als preußischer Botschafter in Paris sich häufig in Privatgesprächen beklagte, daß seine Briefsendungen durch das französische Ministerium des Auswärtigen heimlich geöffnet wurden. Verschiedene köstliche Anekdoten werden erzählt, wie er die Spürnasen des französischen Ministeriums zu hintergehen wußte. In Bezug auf das heimliche Oeffnen von Schriftstücken der Diplomaten anderer Länder scheinen die meisten Regierungen von der Ansicht auszugehen: „Stehlen ist erlaubt; nur das Erwischenlassen wird bestraft."

Wenn ein Ministerium so ungeschickt zu Werke gegangen ist beim heimlichen Oeffnen diplomatischer Schriftstücke, daß die betrogene Regierung es bemerkt oder gar die Beweise davon in die Hände bekommt, da pflegt es freilich an höflichen Entschuldigungen nicht zu fehlen.

Anders aber das englische Ministerium. Es hat kein Wort der Erklärung für den Depeschendiebstahl des englischen Censors in Durban. Das englische Ministerium des Auswärtigen scheint zu befürchten, es könne durch eine höfliche Rechtfertigung aus seiner Rolle fallen als „Rowdy" und „Bulldozer" unter den Culturvölkern der Erde.

Die Rüpelei des angelsächsischen Vetters steht im seltsamen Gegensatz zu der Vergötterung und Beweihräucherung, welche unsere Anglomanen mit England treiben. Die Unverschämtheiten der englischen Censurbehörden lassen darauf schließen, daß es mit der gegenseitigen Vertrauensseligkeit der beiden „angelsächsischen Vettern nicht besonders gut bestellt ist.

Deutschland, das durch englische Unverschämtheiten und Uebergriffe in letzter Zeit ebenfalls benachtheiligt worden ist, war weit erfolgreicher, mit den aggressiven Londoner Diplomaten zu einer Verständigung zu kommen. Das deutsche Ministerium des Auswärtigen führte eine so energische Sprache, daß die englische Regierung sich beeilte, die verlangte Erklärung zu geben.

In London wurde damals laut gejammert über das angebliche derbe Auftreten der deutschen Regierung. Der Zweck aber war erreicht worden. Es wurde seitdem kein deutsches Schiff mehr von den Engländern belästigt. Unseren Anglomanen scheint das Ministerium Salisbury irgend Etwas bieten zu dürfen.

Was übrigens den Ex-Consul Macrum persönlich anbetrifft, so spielte er bei seinem Verhör vor dem Congreßcomite eher alles Andere, als eine glänzende Rolle. Er mußte bekennen, daß er ohne Urlaub seinen wichtigen Posten in Pretoria in kritischer Zeit verlassen hatte. Er vermochte dafür nicht einmal eine genügende Erklärung zu geben.

So war denn seine Absetzung selbstverständlich. Er hat sich, indem er Pretoria ohne Urlaub verließ, gleichsam selber abgesetzt.

Wie unvortheilhaft aber auch England's Benehmen in der Angelegenheit erscheint, sein eigenes schlechtes Benehmen wird dadurch in keiner Weise gerechtfertigt. W. P.

Ein fürchterlicher Ausbruch

von großen Geschwüren auf dem Kopfe meiner kleinen Tochter ist in ein Kahlkopf ausgeartet, schreibt C. D. Isbill von Morganton, Tenn., aber Bucklen's Arnica Salbe hat sie vollständig geheilt. Es ist eine garantirte Kur für Eczema, Tetter, Salzfluß, Geschwüre Wunden und Hämorrhoiden. Nur 25c in J. H. Harley's Apotheke.

Interessante Literatur. — „Es würde Bände füllen," schreibt Herr John C. Stege, Union Market Stand No. 3 St. Louis, Mo., an Dr. Peter Fahrney in Chicago, Jll., „wollte ich meine Erfahrung mit Ihren beliebten Heilmitteln niederschreiben und Sie würden kaum Zeit finden es zu lesen." (Hr. Stege war seit Jahren ein geschätzter Agent für den Verkauf von Forni's Alpenkräuter Blutbeleber und Dr. Fahrney's andere Präparationen.) „So viel steht fest, die wundervolle Wirkung Ihres Alpenkräuter Blutbeleber läßt sich nicht in Worten wiedergeben. Wunderbare Heilungen wurden durch diese Medizin in meiner eigenen Familie sowohl als unter Bekannten gemacht. La Grippe, Rheumatismus, Leberleiden, Magenkrämpfe, Blutkrankheiten usw. wurden dadurch geheilt. Sogar Blutvergiftung wurde durch Gebrauch derselben verhindert als unser Enkel von einer giftigen Spinne gestochen wurde. Ein Arzt des Baptist Sanitarium schnitt die Geschwulst auf und verschrieb den Blutbeleber gegen Blutvergiftung. Ein anderes mal kam unsere Tochter Emma, welche in Filmore, Jll., wohnt auf Besuch mit ihrem neun Monate alten Säugling. Das Kind war krüppelhaft, es schien wenigstens so zu sein. Sein Leid war unförmlich groß die Glieder angeschwollen und das arme Ding konnte sich kaum bewegen. Wir riethen der Mutter, es doch mit dem Alpenkräuter Blutbeleber zu probieren; aber die Eltern wollten um keinen Preis sogenannte Geheimmittel bei ihrem Kind anwenden. Eines Tages gingen sie aus und ließen das Kind in Unserer Fürsorge. Wir gaben ihm sofort eine kleine Gabe Blutbeleber und fuhren damit von Zeit zu Zeit fort. Man bemerkte bald eine Aenderung. Der kleine wurde lebhafter. Als die Eltern dies sahen und wir ihnen den Grund der Besserung mittheilten, willigten sie ein und nahmen bei der Abreise einige Flaschen der Medizinen mit. Jetzt ist der Kleine lustig und gesund, und springt umher wie ein junges Reh, zum größten Wundern seiner Eltern". — Wir hoffen, daß Vorstehendes werthvolle Literatur für Manche werden möge.

Die Buren haben am Sonntag wieder einmal ein sehr kräftiges Lebenszeichen gegeben. In der Nähe von Bloemfontein lieferten sie den englischen Truppen ein Gefecht, bei welchem sie abermals sechs Kanonen und einen Proviantzug erbeuteten. Der Vorfall läßt erkennen, daß das englische Heer von den Buren umschwärmt ist, welche die Gelegenheit abwarten, um schwere Schläge gegen die englischen Invasionstruppen zu führen. Derartige kleine Ueberraschungen wird Roberts noch viele erleben, zumal wenn es ihm beschieden sein sollte, den eigentlichen Kriegsschauplatz, die Transvaal Gebirge, zu erreichen.

Ueber hundert Erkrankungen an der Beulenpest haben sich in Manila bereits ereignet. Die Behörden suchen die Nachrichten davon zu unterdrücken, jedoch besser, wäre es, wenn sie, statt der Wahrheit, die Beulenpest selber unterdrückten.

Warum? — Darum.

Leichenreden auf die Verfassung wurden im Bundessenat gehalten. Der Phrasendrechsler Jeremiah Beveridge aus Indiana hat den nagelneuen Lehrsatz aufgestellt, daß dem Kongreß durch die Konstitution die Hände nicht gebunden sein können, weil es vor der Konstitution bereits die Institution gegeben habe, und die Institution somit das höhere Gesetz sei. Was aber ist die Institution? „Der freie Wille" des Kongresses, d. h. mit anderen Worten der jeweilig am Ruder befindlichen Partei, oder noch deutlicher: die unbeschränkte Herrschaft der Mehrheit. Wenn die Verfassung den Wünschen und Bestrebungen der Administrationspartei zuwiderläuft, so ist das um so schlimmer für die Verfassung, denn sie wird rücksichtslos aus dem Wege geschleudert werden.

Denselben Gedanken in weniger philosophischer Fassung drückte der als „Firecracker" bekannte Senator von Ohio aus, der den Entwurf für die Einrichtung einer bürgerlichen Regierung in Portorico zu erklären hat. Auf die Frage, warum die Insel nicht der Hawaiigruppe gleichgestellt und als Territorium behandelt werden solle, antwortete er kurz und bündig: „Der Grund ist der, daß wir ihr keine Territorialverfassung geben wollen, und das ist Grund genug. Der Kongreß ist vollauf befugt, ihr jede ihm gutdünkende Regierungsform zu geben." Offenbar hat der ehrwürdige Senator diese Erwiderung den artigen amerikanischen Kindern abgelernt, die mit den Füßchen den Boden stampfen und auf ein schüchternes „Why" der Mamma die höfliche Antwort geben: „Because."

Auch der Senator Spooner von Wisconsin hat jede Erörterung mit der trutzigen Erklärung abgelehnt: „Wir beabsichtigen die Portoricaner zu Kolonisten zu machen und bestreiten, daß die Verfassung in jedem Gebiete Giltigkeit hat, das an die Ver. Staaten angegliedert wird." Warum bestreiten „wir" das? Darum! Warum kann der Kongreß Vollmachten beanspruchen, die ihm die Verfassung nicht verleiht? Darum! „Wir" haben uns entschlossen, die Institution an die Stelle der Konstitution zu setzen, „und das ist Grund genug."

Bis jetzt hat aber das amerikanische Volk noch keine Neigung bekundet, seine geschriebene Verfassung gegen eine ungeschriebene zu vertauschen und seinem Kongresse die Rechte einzuräumen, die das britische Parlament ausübt. Trotzdem es einen vierjährigen Bürgerkrieg für die Erhaltung des Bundes geführt hat, hat es nach der Beendigung desselben die Selbstständigkeit der Einzelstaaten nicht angetastet. Demgemäß bilden die Ver. Staaten von Amerika noch immer einen Staatenbund, und die Bundesregierung besitzt keine Befugnisse, die ihr von der Verfassung nicht ausdrücklich verliehen sind. Der Kongreß kann sich also auch nicht ohne Weiteres neue Vollmachten anmaßen, sondern er muß die einzelnen Staaten um ihre Zustimmung fragen, wenn er die Verfassung geändert haben will. Ist letztere nach der Ansicht nicht nur einiger Staatsmänner, sondern des amerikanischen Volkes veraltet, oder gelingt den republikanischen Politikern der Nachweis, daß sie den Anforderungen einer Eroberungs- und Unterjochungspolitik angepaßt werden muß, so werden sich ja wohl drei Viertel der Staatslegislaturen für die nöthigen Zusätze gewinnen lassen. Glauben dagegen die republikanischen Politiker, daß sich die von ihnen angestrebte Erweiterung der Bundesgewalt auf dem vorgeschriebenen Wege nicht erreichen läßt, daß deshalb ein Staatsstreich gewagt werden muß, und daß das amerikanische Volk einen solchen ruhig hinnehmen wird, so dürften sie sehr bald ihres Irrthums gewahr werden. Für eine „starke" Regierung und den Imperialismus sind die Ver. Staaten noch nicht reif.

Nebraska Hebammen und Entbindungs-Anstalt

Die einzige Lehranstalt im Nordwesten, ist gesetzlich incorporirt und auf das Beste eingerichtet. Wer die Hebammenkunst gründlich erlernen will, sollte diese Schule besuchen. Damen, die ihrer Entbindung entgegensehen, finden bei mäßigen Preisen Aufnahme.

Mrs L. VOGEL, Leiterin,
1409 S. 17 St.
OMAHA, NEB.

@ Die Western Glass & Paint Co. Ecke 12. und M. Straße, an deren Spitze Herr T. P. Kennard als Präsident und Hr. E. K. Pitcher als Vizepräsident stehen verfügt über immer großen Vorrath von Glas, Farben und Firnissen.

§ Western Washers und Wringers bei Fred. Schmidt & Bro.

In diesem Frühjahr

verkaufen wir die besten Schuhe, die je für Geld offerirt wurden. Sprechet vor, wenn Ihr könnt. Wer nicht kommen kann, wolle uns seinen Namen einsenden und wir werden ihm dann unseren illustrirten Katalog schicken. Wir haben einen deutschen Verkäufer

SANDERSON'S FOOT FORM STORE
1213 O STREET.
LINCOLN, NEBR.